

tät der Höhle wird Wasser aus dem Großen Siphon in der Wasserkammer emporgedrückt und läuft über die Schwelle bei Vp. 15 in die Halle, dann in die Lehmhalle und sodann in den Großen Saugtrichter, wo es durch den Siphon abfließt. Dieser Weg ist aus den Geröllen im aufsteigenden Ast von der Wasserkammer weg und den sandigen Ablagerungen im fallenden Teil bis zum Großen Saugtrichter ersichtlich. Bei stärkerem Wasserdrang ist dieser normale Weg nicht mehr fassungsfähig, der Große Saugtrichter hat offenbar einen zu schwachen Abzug. Die Wässer werden rückgestaut und bei entsprechender Steighöhe durch den Zugangsschluf ins Freie gedrückt; hiebei befindet sich die ganze Höhle unter Wasser.

Die Höhle wurde anlässlich der Befahrung am 2. Februar 1969 von V. WEISSENSTEINER, H. KUSCH, E. GRIMM und W. RAPPITSCH vermessen. Die Vermessungslänge beträgt 230,1 m, die maximale Horizontalerstreckung 59,2 m und die Niveaudifferenz — 34 m.

Erwähnenswert ist auch eine zweite Höhle in diesem Graben. Wenn man den Gamssteingraben weiter aufwärts verfolgt, erreicht man nach ca. 10 Minuten Gehzeit unmittelbar am Weg links (nördlich, am rechten Ufer) die GAMSSTEINGRABENHÖHLE (Kat.-Nr. 1821/6). Das Portal befindet sich unmittelbar vor einer Brücke und kann nicht übersehen werden. Die Vermessung dieser Höhle ergab eine Ganglänge von 58,6 m, eine Horizontalerstreckung von 25 m, eine Niveaudifferenz von + 12,4 m, — 5,1 m und eine Seehöhe des Einganges von 630 m.

Über die beiden Höhlen, die bis zur Erforschung durch Mitglieder des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark nur den Einheimischen bekannt waren, wurde keine Literatur vorgefunden.

Résumé

La grotte „Kreisten-Wasserloch“ est une grotte en Styrie (vallée de l'Enns) quelquefois active et fait partie d'un réseau hydrographique avec une exurgence voisine encore mal connue. Il s'agit d'une grotte qui n'a pas encore figurée dans les publications spéléologiques et hydrologiques de la région. L'article donne une description informative.

Eine Beobachtung aus der Dachstein-Mammuthöhle zu den Theorien über Canyonbildung

Von Heinz Ilming (Wien)

Im Zuge einer in der Osterwoche 1969 durchgeführten Forschungsfahrt gelang es in der Dachstein-Mammuthöhle erstmalig, einen Canyon bis zum Ursprung seines derzeitigen Gerinnes zu verfolgen und zu vermessen. Die dabei gemachten Beobachtungen lassen bisher noch nicht in Betracht gezogene Möglichkeiten für die Entstehung der Canyons zu. Der

im Zuge von Restvermessungen bearbeitete Canyon ist vom *Minotaurusgang* her erreichbar. Er war bereits auf einer Skizze von F. Mühlhofer aus dem Jahre 1924 als *Wasserspalte* zirka 100 m südlich der Abzweigung des *Gotenganges* vom Minotaurusgang eingezeichnet. Die Länge war jedoch überschätzt, die Richtung irrtümlich zu stark südwärts angenommen. Da schon früher bei den genauen Vermessungen des Minotaurusganges zirka 60 m südlich des altbekannten Einstiegs in den Canyon ein tiefer, schachtartiger Abstieg entdeckt und eine Verbindung vermutet wurde, stieg bei jeder dieser Ansatzstellen eine Forschergruppe ein. Während die südlicher und bedeutend höher eingestiegene unter Einsatz von Drahtseileitern rasch bis zum Grund des Canyons vordrang, war der vom nördlichen Einstieg her vermessenden Gruppe ein Erreichen des Grundes durch Engstellen verwehrt. Erst durch Rufverbindung konnte ein kletterbarer Durchstieg in halber Höhe gefunden werden. Es ergab sich damit ein Canyon, der, SW—NO verlaufend, in dieser Richtung vom Wasser durchflossen wird und bis zu 64 m hoch den Berg durchzieht. Mehr oder minder horizontal verlaufende Verengungen gliedern ihn in „Stockwerke“. Während vom tiefsten erreichten Grund, einem schachtgrundartigen Raum, die Sohle in Richtung des Abflusses nicht weiter verfolgt werden konnte, brachte der Vorstoß in südwestlicher Richtung ein überraschendes Ergebnis. Zuerst über steile, wasserüberrennende Platten, dann über kletterbare Wasserfallstufen gelangten wir bis an die Decke des Canyons, wo das Gerinne aus einem kleinen Siphon austrat. Von diesem jedoch steigt die Decke in Abflußrichtung als eine ebene elliptische Röhre, viele Meter einzusehen, entlang einer tektonischen Fläche an.

Nach dieser Situationsbeschreibung seien einige grundlegende Beobachtungen zur Entstehung von Canyons festgehalten und mit dieser Örtlichkeit verglichen. Diese Beobachtungen wurden besonders in der *Lechnerweidhöhle*, der größten Höhle Niederösterreichs, gemacht, welche mindestens 90 Prozent ihrer Ganglänge der Anlage von Canyonstrecken verdankt.

1. Entstehung der Canyons an geneigten, tektonischen Flächen, besonders an Schichtfugen, in der Art von Gravitationsgerinnen, wobei mäßige Neigung zu starker Mäanderbildung führt.

2. Bildung von Wasserfallstufen und darunter von natürlichen „Tosbecken“ bei starkem Gefälle.

3. Durch Zusammenflüsse, ähnlich einem oberflächlichen Gewässernetz, tiefen sich letzten Endes Hauptwasserwege stark ein.

Demgegenüber kommen für den aus der *Dachstein-Mammuthöhle* beschriebenen Canyon nur andere Entstehungsmöglichkeiten in Frage.

1. Eine wassererfüllte, aufsteigende Röhre, gleich dem bei Karstquellen oft beobachteten Phänomen, von deren Austrittsstelle, wahrscheinlich der genetisch anders angelegten schachtartigen Erweiterung, der Canyon sich rückschreitend eingetieft hat.

2. Die Möglichkeit, daß die ältesten vorhandenen Höhlenräume zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Gerinnen in verschiedenen Richtungen benutzt wurden. Hier wäre die Möglichkeit gegeben, daß der heute höchste Einstieg vom Minotaurusgang her und das oberste Röhrensystem zum heutigen Siphon einmal in südwestlicher Richtung wasserführend gewesen sind.

Abschließend sei wieder darauf verwiesen, daß es grundsätzlich in der Stellung der Canyons zu den übrigen Höhlenräumen zwei Möglichkeiten gibt.

1. Die in der Dachstein-Mammuthöhle beobachtete Erscheinung, daß die Canyons jünger als die anderen Höhlenräume sind und daher beim Anschneiden der älteren Hohlräume sowohl horizontal, als auch vertikal umgelenkt werden.

2. Die z. B. für die Lechnerweidhöhle typische Anlage, bei welcher die Canyons das genetische Grundgerüst des gesamten Höhlensystems bilden und auch gleichzeitig damit die ältesten Höhlenräume darstellen. An diese gliedern sich bei der Kreuzung der Canyons mit bewegten tektonischen Flächen oft bedeutende Inkasionsräume.

Résumé

Des observations faites dans la Dachstein-Mammuthöhle ont montrées qu'il y a en principe deux types de „canyons“ dans le karst souterrain alpin. Quelquesfois (type: Lechnerweidhöhle), les canyons sont les premiers éléments dans la genèse d'une grotte karstique et sans doute plus anciens que les salles et galeries. D'autre part, il y a des systèmes de canyons (type: Dachstein-Mammuthöhle) qui sont sans doute plus jeune qu'un réseau de salles et de galeries bien développé et qui sont un élément génétique tout à fait indépendant de celui-ci.

Rezente und fossile Höhlenfaunen – Eine vergleichende Betrachtung

Von Kurt Ehrenberg (Wien)

Wenn wir den Begriff „Höhlenfaunen“ einerseits auf alles in Höhlen anzutreffende tierische Leben ausdehnen, d. h. den dauernden und regelmäßigen Höhlenbewohnern auch die nur fallweisen hinzuzählen, andererseits ihn hinsichtlich der fossilen dahin einschränken, daß wir darunter nur den Faunenbestand richtiger Höhlen, mithin fast ausnahmslos pleistozänen Alters, nicht aber den bis in das Alttertiär zurückreichenden von oft zugleich Höhlenruinen darstellenden Spalten verstehen, ergeben sich bei einem Vergleich kaum zu übersehende Unterschiede.

Einmal solche hinsichtlich Zeitlage und Zeitdauer. Rezente Höhlenfaunen gehören der geologischen Jetztzeit, dem Holozän, an, fossile der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [022](#)

Autor(en)/Author(s): Ilming Heinz

Artikel/Article: [Eine Beobachtung aus der Dachstein-Mammuthöhle zu den Theorien über Canyonbildung 54-56](#)